

STOLPERSTEINE GELSENKIRCHEN

Gemeinsam gegen das Vergessen



Redebeitrag von Ernst Back anlässlich der Stolpersteinverlegung für seine Eltern Moritz und Paula Back in Gelsenkirchen, Ebertstraße 1 am 17. Dezember 2013, verlesen von Heike Jordan:

Liebe Gelsenkirchener, und Gelsenzentrum, gemeinnütziger Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte, liebe Teilnehmer an der Einweihung! Wir danken ihnen für diese Stolpersteine, gewidmet unseren lieben Eltern Paula und Moritz Back. Unsere Eltern waren tüchtige und gute Gelsenkirchener, tief verwurzelt in Deutscher Kultur wie auch im Judentum.

Unser lieber Vater Moritz Back, geboren 1880 kam 1905 als junger Rechtsanwalt nach Gelsenkirchen. Er stammte aus eine Kaufmannsfamilie mit drei Brüdern aus dem "Ackerbau-Städtchen" Lichtenau bei Paderborn. Unsere liebe Mutter Paula kam hierher nach ihrer Heirat im Jahr 1921. Sie stammte aus einer Schneiderfamilie in Limburg an der Lahn Mit einer Schwester und einem Bruder der 1915 im ersten Weltkrieg in Arras in Frankreich gefallen war. Unsere erste Wohnung lag in einem dreistöckigen langen Haus Wallotstraße 7 mit Gaslicht in der Wohnung, auch an der Straße. Dahinter war ein langer Garten für die Kinder des Hauses und weiter weg die Zeche... Dazwischen überall Kartoffelfelder, überall Kartoffelfelder bis nach Katernberg,

An die 1920er Jahre haben wir schon Erinnerungen an unsere Eltern. Beide liebten sie die Natur und Sonntags fuhren wir mit Straßenbahnen in Wald und Heide nach Haltern oder zur Ruhr zum Spaziergang. Paula und Moritz Back hatten tiefe Wurzelfäden in Deutschland. Die unserer Mutter waren im Lahn-, Main- und Rheintal im Taunus bis Anfang 1700 nachweisbar. Unser Vater Moritz Back war in seinem Geburtsort Lichtenau nachweisbar die 10te Generation nach dem 1623 genannten ersten Fürstbischöflichen Schutzjuden Moses Judt. Er war die 8te Generation nach dem Schutzjuden Benedict, der 1673 vom Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg zum Obervorgänger ernannt wurde. Er hatte damit die Aufgabe das jährliche Schutzgeld der jüdischen Familien für den Fürstbischoff einzusammeln. Das sind nur Beispiele aus der Familiengeschichte.

In unserem Heim zitierte man immer Goethe und Schiller – auch Lessing und unsere Mutter sang viele Lieder von Schubert, die wir noch im Sinn haben. Gleichzeitig waren wir Juden und Moritz Back war viele Jahre im Vorstand der Jüdischen Gemeinde. Schon Anfang der 30er Jahre wurde alles schwerer, Ich, Ernst Back ging - wohl 1931- zur jüdischen Schule an der Ringstraße. Kurz davor wurde ich von drei größeren Jungen überfallen, festgehalten und ins Gesicht geschlagen. "Du bist ein Judas Iskariot, ihr habt unseren Jesus getötet, hier kriegst Du". Ich verstand garnichts, ich kannte nur das Alte Testament. In der Jüdischen Schule wischte mir meine Lehrerin Fräulein Erna Goldbach das Nasenblut aus dem Gesicht. Erna Goldbach wurde in Riga 1943/43 mit anderen Gelsenkirchener Frauen erschossen.

Um 1934 zog unsere Familie weiter an die Ebertstraße 1 in das frühere Büro meines Vaters mit Mitarbeitern als Rechtsanwalt und Notar. Über uns im zweiten Stock wohnte die Familie Kalbhenn mit drei Kindern, die meine treue Freunde verblieben sind. Es kamen schwere Zeiten für uns Juden, es kam die Kristallnacht, unsere naheliegende Synagoge wurde angezündet und brannte unsere Wohnung hier wurde am Tag danach teilweise verwüstet von drei Männern, die gleichzeitig Rechtsakten aus dem Büro stahlen usw.

Aber die Kristallnacht erweckte auch die Regierungen in anderen Ländern, sodass sie Einreiseerlaubnisse für Kindertransporte gaben, so auch die schwedische Regierung – ein Glück für uns von Paula und Moritz Back. Aber als es uns 1941 gelang, eine Einreiseerlaubnis für unsere Eltern zu erzielen, ließ Deutschland sie nicht mehr heraus. Ihr schweres Schicksal war schon besiegelt. Moritz Back ist im Dezember 1942 im KZ Theresienstadt umgekommen. Paula Back erlitt Anfang 1943 im KZ Auschwitz den Gastod. Die Stolper-

steine sollen an diese zwei Gelsenkirchener erinnern.

Bei meinem ersten Rückbesuch in Gelsenkirchen im Oktober 1950 stand im nördlichen Stadtgarten Ecke Zeppelinallee – alles schön umpflanzt- eine vielleicht 5 Meter hohe Säule mit den 500 Namen der Gelsenkirchener Opfer des Nationalsozialismus, Namen von Juden, von Genossenschaftsleitern, von politischen Gegnern der Nationalsozialisten, Menschen verschiedenen Glaubens, verschiedener Herkunft alle am selben Mahnmal. Das tat meiner Seele gut. Es war grade vorher von der VVN gewidmet und mit Schülersang und Bergkapelle eingeweiht und der Stadt Gelsenkirchen überreicht. Es war dem Bürgermeister Halwaß übernommen. Anderthalb Jahre später war dieses Mahnmal verschwunden. Keiner weiß wie und wohin, auch nicht das Stadtarchiv. Es war ein frühes Mahnmal für Toleranz und Zusammenarbeit. Im November 2008 nahm ich an der feierlichen Einweihung des Mahnmals im Hof der neuen Jüdischen Gemeinde teil. Das tat meiner Seele gut.

Heute sind wir in Gedanken bei euch Gelsenkirchenern bei der Einweihung dieser Stolpersteine in Erinnerung an unsere Eltern. Die Steine mitten in der Stadt und sollen auch ein Mahnmal sein für Toleranz, für Zusammenarbeit von Gelsenkirchenern von verschiedener Herkunft, von verschiedenem Glauben, verschiedener Muttersprache.

Wir Kinder von Paula und Moritz Back gehören zur Jüdischen Gemeinde. Die Frauen von Ernst und verstorbener Bruder Klaus, wie auch Kinder, Enkel und Großkel gehören zur evangelischen Kirche. Wir beten an einen gemeinsamen Gott, einen Gott aller Menschen. Sein wichtigstes Gebot ist das der Liebe zu unseren Nächsten, unseren Nachbarn, großen und kleinen verschiedenen Glaubens. Wir wünschen, dass diese Stolpersteine auch dazu mahnen, an eine Arbeit für Toleranz und Zusammenarbeit die immer weiter geführt werden muß in der Welt und auch in Gelsenkirchen. Damit danken wir ihnen, liebe Gelsenkirchener für diese Stolpersteine.

Ihre Hilde und Ernst Back